

Der Sperling ist die Nummer eins

Ergebnisse der Zählaktion „Stunde der Wintervögel“ liegen vor / Weniger Amseln und Krähen als im Vorjahr; dafür mehr Meisen

Von Andreas Braun

FREIBURG. Meisen haben diesmal besonders gut abgeschnitten, Amseln und Krähen gab es weniger als im Jahr zuvor, nach wie vor muss man sich um den Grünfink Sorgen machen: Das sind die wichtigsten Ergebnisse der „Stunde der Wintervögel“, zu welcher der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) vom 8. bis 10. Januar eingeladen hatte. Zudem fällt auf, dass Zugvögel auch in Zeiten des Klimawandels nach wie vor gen Süden ziehen und am Aktionswochenende viele Erlenzeisige zu Gast waren.

Ganz vorne bleibt alles beim Alten: Gold und Silber gehen erneut an Haussperling und Kohlmeise, wobei letztere kurzfristig noch Verstärkung von ein paar Artgenossen aus Osteuropa bekommen haben dürfte, die infolge der Kälte dort regelrecht das Weite gesucht haben. Zusammen machen diese beiden Arten 42 Prozent aller am Aktionswochenende in der Stadt gezählten Vögel aus – was verdeutlicht, wie häufig sie sind. Zugleich konnten sie mit diesem Wert ihren eh schon beeindruckenden Vorjahreserfolg mit damals 33 Prozent noch einmal toppen.

Eine Verschiebung gibt es indes auf den Rängen drei und vier: Die Blaumeise zog an der Amsel vorbei und sicherte sich diesmal die Bronzemedaille. Allerdings wohl nicht, weil sich mehr Blaumeisen in der Stadt aufgehalten haben als im Januar 2015, denn mit durchschnittlich 2,6 beobachteten Blaumeisen pro Garten fiel

dieser Wert ein wenig schlechter aus als im Vorjahr (2,9). Vielmehr dürfte das bessere Abschneiden der Blaumeise auf ein Schwächeln der Amsel zurückzuführen sein: Von dieser beliebten Drosselart wurden nämlich am Aktionswochenende im Mittel lediglich zwei Exemplare in jedem Garten gezählt, ein Jahr zuvor waren es noch dreieinhalb. Warum das so ist, weiß man nicht genau: „Vielleicht waren infolge der milden Witterung weniger Waldamseln als sonst in der Stadt“, nennt Felix Bergmann vom Nabu-Bezirksverband Südbaden eine Erklärungsmöglichkeit.

Sorgen brauche man sich um die Amsel allerdings wohl nicht zu machen, dafür jedoch um den Grünfink (wie im Vorjahr auf Platz neun): „Schon seit mehreren Jahren stellen wir bei ihm einen rückläufigen Trend fest“, erläutert der Biologe. Und mit durchschnittlich 0,71 Exemplaren pro Garten habe sich sein Wert im Vergleich zum Vorjahr (0,96) nochmals



Die Amsel schaffte es diesmal nur auf den vierten Platz. FOTO: A. BRAUN

INFO

WINTERVOGEL-RANGLISTE

Rund 200 Naturfreunde haben bei der „Stunde der Wintervögel“ am Wochenende vom 8. bis 10. Januar in Freiburg mitgemacht und dabei insgesamt mehr als 3500 Vögel gezählt. Folgende Arten landeten auf den ersten zehn Plätzen (in Klammer die Anzahl der gemeldeten Exemplare, Auswertungsstand vom 25. Januar 2016):

1. Haussperling (912)
 2. Kohlmeise (583)
 3. Blaumeise (310)
 4. Amsel (251)
 5. Buchfink (241)
 6. Rabenkrähe (167)
 7. Feldsperling (137)
 8. Rotkehlchen (89)
 9. Grünfink und Elster (jeweils 85)
- Dazu kommen 41 weitere Vogelarten mit zusammen 669 Exemplaren. **abr**

verschlechtert. Vermutet werde, dass dieser mit dem Kanarienvogel verwandten Art immer noch ein einzelliges Geißeltierchen namens „Trichomonas gallinae“ zu schaffen macht, das den Verdauungstrakt befällt und auch durch unsauberes Trinkwasser an Futterstellen verbreitet wird. „Dies zeigt, wie wichtig Hygiene an den Vogelhäuschen ist“, betont Bergmann.

Nicht mehr unter den zehn Bestplatzierten ist die Saatkrähe, die sich um fünf Plätze verschlechtert hat und aktuell Rang zwölf belegt – vermutlich, weil sich infolge des milden Winters weniger Krähen als im Vorjahr in der Stadt aufgehalten haben. Ganz im Gegensatz übrigens zum Erlenzeisig, einem Wintergast aus Nord- und Osteuropa: Sozusagen als Senkrechtstarter aus der zweiten Reihe schoss er um zehn Plätze nach vorne und landete in Freiburg auf Rang 13, landesweit sogar auf Platz zehn. „Da macht sich offenbar auch in den Gärten bemerkbar, dass diese Art seit Oktober verstärkt aus Nord- und Osteuropa nach Mitteleuropa einfliegt“, erklärt Nabu-Vogelexperte Stefan Bosch.

Zum Schluss noch ein Blick auf das Verhalten der Zugvögel in Zeiten des Klimawandels: „Bislang haben wir keine Anhaltspunkte dafür, dass manche, von denen man es erwarten könnte, in verstärktem Ausmaß bei uns bleiben“, sagt Felix Bergmann. Zwar habe man in Freiburg elf Hausrotschwänze gezählt (Platz 26), was aber nichts Neues sei: „Einzelne Exemplare dieser Art hat es im Winter schon immer bei uns gegeben“, erläutert er.